

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 127

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Donnerstag, den 3. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Ratgeber : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Mai. Auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz wird auf dem Plateau von Lavarone ein Regiment italienischer Alpentruppen bei einem Angriff unter großen Verlusten für sie in die Flucht geschlagen. — Bei Smyrna scheitert ein französisches Torpedoboot. — An der Dardanellenfront erleiden die Franzosen und Engländer starke Einbußen bei vergeblichen Vorstößen.

1. Juni. Bei einem Angriff der Franzosen an der Straße Souchez-Béthune wird ihnen von den Unsern eine heftige Niederlage zugefügt. Auch im Briesterwalde haben wir Erfolge. — Die Westfront und Danks London werden von deutschen Luftfahrzeugen als Antwort auf die Bombardierung Ludwigshafens (durch französische Flieger) ausgiebig mit Bomben beworfen. — Deutsche Kavallerie schlägt 50 Kilometer östlich Sibau russische Dragoner in die Flucht. Die Beute der Unsern in Nordpolen betrug im Monat Mai: 31 643 russische Gefangene, 16 Geschütze, 58 Maschinengewehre und ein Flugzeug. — In Gallien wurden die Forts 10a, 11a und 12 der Festung Brémont, am 31. Mai durch bayerische Truppen im Sturm genommen. Erbeutet sind dabei der Rest der Besatzung von 1400 Mann, zwei Panzer, 18 schwere und fünf leichte Geschütze. Gegenangriffe der Russen östlich Jaroslaw scheitern unter ungeheuren Verlusten für sie. Preußische Garde, Ostpreußen und Bommern unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer erstürmen den stark befestigten Ort Stroj und durchbrechen die russische Stellung bei der Stadt. Gefangen werden 53 russische Offiziere, 9182 Mann, erbeutet 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre.

Die Getäuschten.

Aus einer stattlichen Reihe von neuen und alten Männern, von Liberalen und konservativen Parteiführern hat das englische Ministerium sich neu zusammengesetzt; auch die mehr demokratisch als sozialistisch gerichtete parlamentarische Arbeiterfraktion hat sich bereit finden lassen, in die Regierung einzutreten, aus der ihr früheres Mitglied John Burns ausgeschieden war, weil er die Verantwortung für die Beteiligung Englands am Kriege gegen Deutschland nicht mittragen wollte. Nur eine Partei hat der heftigen Umwerbung um ihre Mitwirkung bis zum letzten Augenblick tapfer widerstanden: die Irländer. John Redmond, ihr Haupt, war zum Eintritt in das Kabinett ausersehen, und er persönlich wäre vielleicht auch nicht abgeneigt gewesen, dem Rufe zu folgen. Aber so weit er auch seine Partei bisher auf den praktischen Erfolge verheißenden Regierungs- und Parlamentswegen mitzuführen vermocht hatte, hier wollte sie nicht mehr mit sich handeln lassen. Das freundliche Anerbieten des leitenden Ministers, der unversehens aus einem liberalen Führer der Beauftragte einer sehr gemischten Gesellschaft geworden war, wurde dankend abgelehnt, und es hat den Anschein, als wollte die irische Wunde am großbritannischen Reichskörper nun erst recht schmerzhaft wieder zu brennen anfangen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus erster Zeit

von Rudolf Hollinger

Nachdruck verboten.)

81

(Alle Rechte vorbehalten)

Gleich den meisten Petersburger Gardeoffizieren sprach der Major ein vorzügliches Deutsch, und mit erstaunlichem Freimuth gab er im Laufe des Gesprächs, bei dem Hertha nur die stumme Zuhörerin machte, zu erkennen, daß er in den innersten Tiefen seines Herzens sogar lebhaftes Sympathien für Deutschland hegte.

„Die Suppe, die wir jetzt aussen müssen,“ meinte er, „haben uns nicht unsere Völker, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebracht. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, und mit einigem guten Willen auf allen Seiten hätte es den europäischen Frieden durchaus nicht zu gefährden brauchen. Aber zu der Allianz zwischen Rußland und England hätten Ihre Politiker es niemals kommen lassen dürfen. Bei Nichtbeachtung, gibt es ja gar nichts Unnatürlicheres als diesen Zusammenschluß. Überall in der Welt, wo unsere wichtigsten Interessen in Frage kommen, steht uns England als Mitbewerber, wenn nicht als heimlicher Gegner gegenüber! Und wenn die große Abrechnung nach diesem Kriege beginnt, werden da vermutlich die schärfsten Gegensätze zutage treten — Gegensätze, von denen heute noch kein Mensch wissen kann, ob sie sich auf friedlichem Wege werden austragen lassen. Ich bin ja weiter nichts als ein einfacher Soldat, aber ich glaube, wenn Sie im letzten Jahrzehnt einen Bismarck an der Spitze Ihrer Geschäfte gehabt hätten, würde die alte Freundschaft zwischen unseren Ländern wohl schwerlich zugunsten dieser neuen, gekünstelten Freundschaft zwischen Rußland und England in die Brüche gegangen sein!“

Der Rittmeister hatte ihn ausreden lassen, nun aber po-

terte er ziemlich derb dazwischen: „Wer hat denn die alte Freundschaft zwischen unseren Ländern gestört? Wir doch gewiß nicht! Um die hohe Politik habe ich mich nie gekümmert. Dazu sind Leute da, die es besser verstehen als wir beide, Herr Major! Aber ich habe zwei gesunde Augen im Kopf, und ich habe von meinem Platz hier an der Grenze aus seit Jahren mit stillem Ingrimme beobachtet, wie da drüben bei Ihnen alles ganz planmäßig und systematisch auf den

Herr Asquith hatte nämlich die Unvorsichtigkeit begangen, zugleich mit Redmond auch sein Gegengewicht, den bei der ganzen irischen Bevölkerung der grünen Insel tödlich gehagten Führer der Ulsterbewegung, Sir Edward Carson zum Eintritt in die Regierung aufzufordern, und das Unglück wollte es, daß er von dieser Seite keinen Korb bekam. Der Mann also, von dem man sagen kann, daß er englischer ist als die Engländer, der das vom Parlament wiederholt beschlossene, vom König unterschriebene Selbstverwaltungsgefeß für Irland um keinen Preis in Kraft treten lassen wollte, der die offene Revolution nicht nur gepredigt, sondern sie unter den Augen der machtlosen Partei durch Bildung von Truppenkörpern, durch Einschmuggelung von Waffenladungen, durch geräuschvolle Rede- und Wahlversammlungen gründlich vorbereitet hatte, er ist jetzt der mit richtiger Gewalt ausgehakte Justizminister der vereinigten Königreiche. Gewiß ein Vorgang, wie man ihn sonst nur in Portugal oder Mexiko für möglich gehalten hätte. Aber so sehr auch die englischen Liberalen an diesem Wissen herumwürgen, ehe sie ihn schlucken können, sie müssen schließlich zu allem, was ihnen jetzt geboten wird, Ja und Amen sagen, um noch Schlimmeres zu verhindern. Die Iren aber sehen, daß neben Carson keine einflussreichsten Bundesgenossen im Kampf gegen die ihrem Lande zugebachten, seit Jahrzehnten heftig umstrittenen Gesetze an die Regierung gelangt sind, und sie müssen nun damit rechnen, daß die Ernte, die sie schon sicher in der Scheune zu haben glaubten, noch im allerletzten Augenblick vernichtet wird. Die liberale Partei, mit der sie eifrig zusammengearbeitet haben, um endlich einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Gang der politischen Geschäfte zu gewinnen, hat eben gründlich abgewirtschaftet, und die Iren sollen ein Opfer des Krieges werden, wie ihre Interessen auch früher schon englischen Partei- und Geschäftsrücksichten geopfert wurden. Um eine schmerzliche Erfahrung reicher geworden, nehmen sie den Kampf gegen England mit gesteigerter Erbitterung wieder auf, und in London muß man sich darauf gefaßt machen, daß Kitcheners Sendboten in Zukunft unter den Irländern noch schlechtere Erfolge haben werden als bisher.

Die „Konzentration der inneren Kräfte“, in der unsere Gegner ihr Heil suchen, wäre an sich schon eine ganz gute Sache, wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihre militärischen Kräfte mehr und mehr zerteilen und zerplündern müßten. Erst in diesen Tagen wurde von unserer Regierung mitgeteilt, daß die englischen und französischen Truppen, die in Kamerun einmarschiert waren und das Land nach und nach zu erobern gedachten, plötzlich wieder das Weite suchen mußten, weil anscheinend in ihrem eigenen Gebiete Eingeborenenaufstände ausgebrochen waren, auf die sie sich nicht vorbereitet hatten. Ähnlich ergeht es auch der Koalition unserer Feinde auf den europäischen Kriegsschauplätzen, die sie geschaffen haben. Sie wollen überall kämpfend auftreten, um den Zentralmächten mit samt der Türkei ganz und gar die Luft auszublasen. Das vermehrt nur ihre eigenen militärischen Schwierigkeiten, da wir umsofortiger genug sind,

überall hingearbeitet hat, der jetzt ins Wert gesetzt worden ist. Um nur eins herauszugreifen: Sind wir nicht in den letzten Jahren mit Spionen geradezu überschwemmt worden? Hat sich Ihre Regierung nicht unzählige Hunderttausende kosten lassen, die schwachen Stellen auszuforschen, an denen man uns zu packen hoffte? Und den Halunken, die sich mit dieser sauberen Arbeit befassen haben, ist kein Mittel zu schmachvoll gewesen, um ihren Zweck zu erreichen.“

„Was wollen Sie? Es werden sich immer und zu allen Zeiten arme Teufel und heruntergekommene Abenteuerer finden, die die gewerbsmäßige Spionage im Dienste irgendeiner Macht als letzten Rettungsanker betrachten. In den meisten Fällen sind die Leistungen dieser Leute übrigens von sehr geringem praktischen Wert. Was sie ausfinden und berichten können, ist gewöhnlich schon nach wenigen Monaten veraltet und unbrauchbar geworden.“

„Auf die Reinen und die Stümper mag das zutreffen — auf die Agenten, die Unteroffiziere bestechen und sich von Sekretären Abschriften irgendeines Aktenstücks verschaffen. Aber es gibt auch eine andere Gattung von Spionen, Herr Major! Schufte, die als Ehrenmänner aufzutreten wissen und ihr nichtswürdiges Gewerbe hinter alten aristokratischen Namen verbergen. Fragen Sie nur mal bei ihrer Obersten Heeresleitung an, ob ihr nicht ein gewisser Graf Wolonski bekannt ist! Hier kennt man ihn, und wenn ich oder ein anderer meiner engeren Landsleute ihn zwischen die Finger bekäme —“

Die verdächtige Röte war schon wieder in seinem Gesicht, und mit beschwichtigendem Druck legte Hertha die Hand auf seinen Arm. Der Russe aber sagte:

„Der Name, den Sie da nennen, ist mir zufällig nicht unbekannt. Den Grafen Wolonski kannte man auch in Petersburg als einen sehr geschickten politischen Agenten. Aber er wird Ihnen nicht mehr schädlich werden. Die Dienste, die er seinem Vaterlande geleistet hat, sind ihm sehr schlecht belohnt worden.“

Der Rittmeister blieb stehen. Seine Augen blühten, und seine buschigen weißen Brauen schienen sich zu sträuben. „Was sagen Sie da?“ stieß er hervor. „Es würde mich interessieren, eine nähere Erklärung zu erhalten. Was ist mit diesem Wolonski geschehen?“

Er ist wenige Tage nach dem Ausbruch dieses Krieges in Petersburg einem Attentat zum Opfer gefallen. Einem Attentat, das allerdings nicht ihm, sondern einer höher gestellten Persönlichkeit gelten sollte.“

ihnen überall da mit starker Macht entgegenzutreten, wo wichtige Entscheidungen fallen können. So wird es auch bleiben trotz Italien, das seine Armee gleichfalls nach mehreren Seiten hin verteilen muß, wenn die Verbündeten von ihr den erhofften Gewinn haben wollen. Wenn nur aber gar auch im Innern neue Zersplitterungen und scharfe Parteigegensätze sich bilden, wie wir es jetzt in England vor uns sehen, so können wir daraus die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß eine schlechte Sache auch einen schlimmen Ausgang nehmen muß. Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch Bundesratsbeschluss vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker mit dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzeigen sind bis zum 10. Juni an die Gesellschaft abzugeben. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Anzeigepflichtigen einsenden, aus denen sich ergibt, daß die Anzeigen nach sieben Kategorien geordnet sind, nämlich: Brote, Platten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in vorstehendem nicht genannte Sorten.

+ Nach § 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. März über den Verkehr mit Futtermitteln (Körnerfutter, Abfälle der Mülerei, der Zuder- und Stärkefabrikation, Ölsuchen und -mehle, tierische Produkte) hatte die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte die Mengen, deren Überlassung sie verlangt, bis zum 1. Juni dieses Jahres abzunehmen. Diese Frist ist von den zuständigen Behörden als zu kurz erachtet worden, weshalb der Bundesrat die Bestimmung dahin geändert hat, daß die Bezugsvereinigung die Mengen spätestens bis zum 30. Juni dieses Jahres abzunehmen hat.

Belgien.

* Die belgische Regierung in Le Havre hat ihre Vertretungen im Auslande angewiesen, Belgiern keine Pässe mehr nach Holland und der Schweiz auszustellen, um ihnen die Heimkehr nach ihrer Heimat unmöglich zu machen. Sie warnt dabei in einer nicht mißzuverstehenden Weise vor Gefahren, die den Männern drohen, welche die Deutschen als waffenfähig betrachten. Der Generalgouverneur hat bei früheren Anlässen unzweideutig fundgetan, daß kein Belgier, der sich den deutschen Verordnungen fügt, etwas für seine persönliche Freiheit zu befürchten hat. Die auferlegte Meldepflicht für frühere Angehörige des belgischen Heeres bezweckt lediglich eine Kontrolle. Eine Einstellung von Belgiern in das deutsche Heer kann gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Heer ist ein Volksheer, in ihm haben Fremde keinen Platz.

* Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreis-Postämter von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung

„Ah — ist das gewiß?“

„Ich sehe keinen Grund, weshalb ich nicht davon sprechen sollte. Wolonski war gleichzeitig mit einem Großfürsten, dessen Namen ich nicht nennen will, aus Paris in Petersburg angekommen, und beide Herren verließen gleichzeitig das Bahnhofsgebäude. Trotz der strengen Abperrungsmaßregeln und der sonstigen Vorkehrungen der Polizei war es einem elenden Terroristen gelungen, sich bis in die unmittelbare Nähe des Großfürsten, der der revolutionären Partei besonders verhaßt ist, zu drängen. Und ehe man ihn überwältigen konnte, hatte er zwei Revolverschüsse abgefeuert, die indessen glücklicherweise nicht den hohen Herrn trafen, für den sie bestimmt waren, sondern den unmittelbar hinter ihm schreitenden Grafen Wolonski. Der Arme lebte nur noch ein paar Minuten. Der Attentäter aber wußte sich seiner Verhaftung zu entziehen, indem er ein Gift nahm, das ihn auf der Stelle tötete.“

Schwer ging der Atem des Rittmeisters. Aber er brachte kein Wort über die Lippen. Diesem Feinde seines Vaterlandes konnte er ja nicht sagen, daß der Mann, von dessen Schicksal er da erfahren, das Verhängnis seines Lebens, der Zerstörer seines Glückes und der Fluch seiner Familie gewesen war. Vielleicht war es im ersten Moment eine Art von schmerzlicher Enttäuschung, was er fühlte; vielleicht hatte es in einem Winkel seines Herzens noch immer eine unbestimmte Hoffnung gegeben, daß es ihm selber vergönnt sein werde, eines Tages das Strafgericht an dem Elenden zu vollziehen, und die Sühne, die statt seiner ein anderer, Unbekannter, geleistet hatte, konnte ihn nicht ganz befriedigen.

Nach einer geraden Weile erst hatte er sich wieder so weit in der Gewalt, daß er fragen konnte:

„Und der Attentäter? Kennen Sie vielleicht auch seinen Namen, Herr Major?“

„Ja — er ist mir zufällig im Gedächtnis geblieben. Es ist ein gewisser Wladimir Petrowitsch Matarow — ein Student oder ein Maler.“

(Fortsetzung folgt.)

ung in Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer den früheren Perceptions auch die ehemaligen Sous-Perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen. Die Perceptions gleichen den heimischen Postämtern, die Sous-Perceptions ähneln den heimischen Postagenturen, die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungsverkehr zwischen Belgien einerseits und Österreich sowie den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Belgien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zugelassen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat wegen des Ministerwechsels in Altenburg den Kaiser um Enthebung vom Posten als Divisionskommandeur gebeten. Der Kaiser hat in einem Handschreiben unter Verleihung des Ordens Pour le mérite dieser Bitte entsprochen.

Berlin, 1. Juni. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Wahl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quard in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen Schuldeputation bestätigt.

Dresden, 1. Juni. Stadtrat und Stadtverordnete wählten in gemeinsamer Sitzung den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Blüher mit 71 von 120 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Dresden.

London, 1. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: China hat die ersten Schritte getan, um die Erörterung der Tibetfrage wieder aufzunehmen.

Straßburg, 1. Juni. Die Arbeitgeber der Textilindustrie haben in einer Versammlung erklärt, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Folge haben würde, daß 40 Prozent der Werke schließen müßten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(110. Sitzung.) Rs. Berlin, 2. Juni.

Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab, in der es zu keiner wesentlichen Erörterung kam. Zunächst fand der Entwurf eines Wohnungsgesetzes zur 2. Beratung, der in Übereinstimmung aller Parteien an die Kommission zurückverwiesen werden sollte.

Abg. v. Trampczynski (Pole) beantragte, diese Kommission von 21 Mitgliedern auf 28 zu vergrößern, damit auch seine Fraktion darin vertreten sein könne. Abg. v. Pappenheim (L.) sah keinen Grund für diese Vergrößerung, mochten sich die Abgg. Dr. Bachnick (Sp.), Schröder-Cassel, Girsch (Soz.), Porich (Ztr.) und Frhr. v. Bedlis (frk.) für die Vergrößerung aussprechen. Darauf sog Abg. v. Pappenheim seinen Widerspruch zurück und das Haus stimmte dem Vorschlage zu.

Das vom Herrenhause abgeänderte Gesetz über die Fürsorge für Minderjährige wurde endgültig angenommen. Die Verordnung über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit bis zum 30. 9. verlängert und die Ergänzungsanträge zum Knappschafts-Kriegsgesetz der Budgetkommission überwiesen. Dasselbe geschieht mit den Anträgen Arendt (Sp.) und Strombeck (Z.) über die Besteuerung der Kriegsgewinne.

Nachdem dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt worden war, die nächste Sitzung nicht vor Donnerstag nächster Woche anzuberaumen, vertagte sich das Haus bis dahin.

Der Krieg.

Während im Westen die französische Offensive sich allmählich verblüht, machen die deutschen Waffen im Osten weitere glänzende Fortschritte. Bei Libau erleiden die russischen Vortruppen Schlappe auf Schlappe, und im Süden sind bei Przemyśl und Stryj neue Erfolge zu verzeichnen.

Zwei weitere Forts von Przemyśl gefallen. Im Mai 1000 Offiziere, 300 000 Mannschaften der russischen Armee gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dixmude nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. — Die Zunderfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingebrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeblasen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Gourie vorspringendes Grabenstück ist vom Feind besetzt. — Im Priesterwalde dauert der Nachkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Skidish, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kletmy, sowie zwischen Iglaun und Giragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dufowiczki gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern erobert. Nach dem Siege bei Stryj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Die Maibente.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann gefangen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Daraus entfallen auf die dem Generaloberst v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt danach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Przemyśl und Stryj.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Die Festung Przemyśl steht vor dem Fall. Am 2. Juni hat sich bereits die in den Fortsgürtel gelegte Breiche um zwei neue Werke vermehrt, so daß nunmehr fünf Forts in die Hände der Belagerer gefallen sind. Die Stütze, die die Russen an der Festung Przemyśl zu finden hofften, ist im Wanken. Die Russen hatten alles daran gesetzt, Przemyśl zu einem neuen Bollwerk auszubauen. Es scheint aber, daß ihnen das nur bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Allerdings hat man sich auf unserer Seite mit dem Vorgehen gegen die Werke Zeit gelassen und den Sturm durch schwerste Artilleriefeuer gehörig vorbereitet. Die Verluste

der Verteidiger müssen sehr hoch gewesen sein. Unser Bericht sprach nicht umsonst von dem „Rest“ von 1400 Mann, die sich den eindringenden Bayern in den ersten drei Forts ergeben mußten. Der erste Abschnitt des Kampfes um Przemyśl ist vorbei. Eine breite Lücke klafft in dem Festungsgürtel, der auch auf den andern Fronten ständig unter dem Feuer der schweren Geschütze liegt. Tag und Nacht läßt man den Belagerten keine Ruhe, und schon stehen auch an andern Punkten, besonders im Süden, die Infanteriekolonnen so nahe an den Forts, daß ein Generalschritt nur eine Frage der allernächsten Zeit sein kann.

Die Brzezyn, so scheint auch Lemberg trotz seiner natürlichen Verteidigungsfähigkeit von den Russen nicht gehalten werden zu können, nachdem der feste Punkt Stryj nach glänzendem Siege in unseren Händen ist. Die braven Disziplin, Bomben und Gardetruppen, die hier auf Antrieß 9000 Gefangene und reiche Siegesbeute machten, haben ihren schönen Erfolg logisch energisch



weiter ausgenutzt und sind nach Madenice vorgedrungen. Sie gehen jetzt an der Bahn nach Lemberg vor, die östlich der Sümpfe des Dniestr den Fluß überquert. Der Weg nach Lemberg dürfte ihnen nach dem Fall des Bollwerks Stryj kaum mehr ernstlich verlegt werden können. Für Lemberg und für ganz Galizien winkt die Stunde der Befreiung aus der Russennot.

Der Luftangriff auf London.

Nur zögernd hebt die englische Regierung eine Ecke des Schleiers, den sie sorgsam über die Erfolge der deutschen Zepeline bei ihrem Luftangriff auf London zu ziehen bestrebt war. Die Blätter wurden verwarnt, keinerlei private Nachrichten über die Vorgänge zu veröffentlichen, ja nicht einmal die Namen der Vororte zu nennen, über denen sich Zepeline zeigten, oder den Weg, den diese genommen haben, in Wort oder Zeichnung irgendwie zu bezeichnen. Erst nach geraumer Zeit bequimte sich dann die Admiralität zu der folgenden kurzen Veröffentlichung:

Die Zepeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

Natürlich glaubt in ganz England wie im Ausland kein Mensch daran, daß der deutsche Vorstoß so harmlos abgelaufen sei. Daß viel Menschenleben zu beklagen sind, ist allerdings wohl nicht wahrscheinlich. Wie unser Generalstabsbericht mitteilte, richtete sich der Angriff hauptsächlich auf

die Londoner Docks,

in deren Gegend sehr wenig Wohnungen sind, und erfolgte außerdem nachts, wo die Arbeit ruht. Der deutschen Heeresleitung lag nicht an der Vernichtung von Nichtkämpfern, wie sie Engländer und Franzosen bei ihren Luftangriffen auf offene Plätze systematisch betreiben, sondern an der Zerstörung von Material, das für die Kriegsführung unserer Feinde von höchstem Nutzen sein könnte. Und der angerichtete Schaden in den Docks, von denen die englische Admiralität schamhaft völlig schweigt, dürfte diesem Zweck durchaus entprochen haben. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sehr wertvolles Material, an Schiffen sowohl wie an Ladung durch unsere Bomben vernichtet wurden. Auch ist anzunehmen, daß ein nachts ausbrechender Brand leicht eine große Ausdehnung annehmen kann, da die Anlagen der berühmten Docks enorm groß und die darin aufgestapelten Warenmengen im Frieden wenigstens ins Ungemessene gingen. Es mögen einige Angaben über die Größenverhältnisse und den Handel der Docks gegeben werden, die einem im März 1914 veröffentlichten Handbuch der Port of London Authority entnommen sind. Die Docks auf dem Nordufer des Flusses, so heißt es dort, sind: nahe an der Tower Bridge das St. Katharinen-Dock und daneben die London-Docks. Auf der Isle of Dogs (der Hunde-Insel) liegen die drei Docks, die das West-Indische System bilden. Diese sind das Einfuhr-, das Ausfuhr- und das Süd-Dock. Auf der Spitze der Halbinsel befindet sich das Millwall-Dock. Stromabwärts liegen die beiden Ostindien-Docks, für Ein- und Ausfuhr, mit ihrem geräumigen Bassin, das fast schon ein drittes Dock ist. Hinter diesen, etwas vom Fluß entfernt und parallel mit diesem, befinden sich das Royal-Victoria-Dock, das Royal-Albert-Dock und das Royal-Albert-Dock-Bassin, ein Stück eingeschlossenen Bassins von 4 bis 5 Kilometer Länge, das durchaus schiffbar ist. Etwa 25 Kilometer stromabwärts, Grauesend gegenüber, liegen die großen Tilbury-Docks, die

Hauptstätten für Londons allgemeinen Markt.

Das gesamte Areal, das von ihren Schuppen und Warenhäusern bedeckt wird, beträgt 20 000 000 Quadratfuß (1076 Quadratfuß = 1 Quadratmeter), welche Raum bieten für Umlauf und Aufbewahrung von Waren von bald 1 500 000 Tonnengehalt (1 englische Tonne = 1016 Kilogramm). Auf der andern Seite des Flusses liegt das große Surrey-Handelsgebiet mit seinen Holzplätzen. Dort sind auch Londons große Docks für weiches Holz, mit Schuppen für Getreide, Schinken, Käse und dergl., welche auf der Surrey-Seite des Flusses ihren Abzug finden. Außerdem werden jährlich 9 000 000 Tonnen Kohlen nach den Docks verschifft. Der Tonnengehalt der London an-

laufenden Schiffe betrug aber im Jahre 1912 16 561 994! Wahrhafte Riesensummen für dieses pulsierende Herz des riesigsten Hafens der Welt, und dieses Herz ist nun von unsern Geschossen getroffen worden!

Oesterreichische Fliegervorstöße.

Gegen Italien und Montenegro.

Rom, 2. Juni.

Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Amtlich wird mitgeteilt, daß am Dienstag morgen ein feindliches Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschienen, und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dache eines Privathauses. Ein Dachziegel fiel herab und verwundete ein fünfzehnjähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt. Das österreichisch-ungarische Flugzeug, welches Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann gegen Molfetta, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Chiasso, 2. Juni.

Über Stutari in Albanien sind heute früh um 8 Uhr zwei österreichische Flugzeuge erschienen und gegen Bodogorica zu wieder verschwunden. Ihr Erscheinen hat nach der Mailänder „La Sera“ große Erregung unter den italienfeindlichen Albanern verursacht, unter denen Gerüchte von bedeutenden Niederlagen der Italiener umliefen. Nach römischen Nachrichten sind heute früh drei Flugzeuge von Cattaro aufgestiegen, von denen zwei Bomben auf Antivari, Plashiba, Virbazar, Bodogorica, die montenegrinische Eisenbahn und Schiffe auf dem Skutarisee, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, geworfen haben.

Kleine Kriegsgeschichte. Berlin, 2. Juni. Prinz August Wilhelm von Preußen ist von dem im Herbst vorigen Jahres erlittenen Autounfall nunmehr soweit hergestellt, daß er die Ausreise ins Feld heute abend angetreten hat, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armee-Oberkommando wieder aufzunehmen. Die völlige Wiederherstellung wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Stockholm, 2. Juni. Das Petersburger „Evangelische Sonntagsblatt“ ist, einem vom Herausgeber an die Abonnenten veränderten Zirkular zufolge, auf Verfügung des Hauptchefs des Militärbezirks für die ganze Dauer des Krieges unterdrückt worden.

lokales und Provinzielles.

Salzer, 2. Juni 1915.

1701 Oesterreichischer Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf v. Starhemberg gest. — 1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenberg über die Sachsen und Oesterreicher. — 1813 Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon auf Polischwitz. — 1841 Rechtslehrer Karl Binding geb. — 1859 Sieg der Franzosen unter Mac Mahon und der Sardinen über die Oesterreicher unter Sigulay bei Magenta. — 1875 Dichter Eduard Mörike gest. — 1894 Nationalökonom Wilhelm Roscher gest.

Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherter Fleischwaren für längere Zeit bietet dort, wo die geeigneten luftigen und trockenen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders, wenn solche Räume fehlen, oder wenn diese Fleischwaren, wie im einzelnen Haushalt, in Räumen mit anderen Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch den verschiedensten äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wodurch die Waren ranzig oder weich werden oder in Fäulnis übergehen können usw. Um die Fleischwaren vor diesen äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Eintauchen in schmelzbare Massen, die innerhalb kurzer Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürfte zwei einfache und billige, vom gesundheitlichen Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen in dem Verpacken von Fleischwaren — gepökeltem oder geräuchertem Fleisch — in abgelöschtem Kalk oder in Holzasche. Voraussetzung für die Haltbarkeit der so behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Kalk oder Holzasche in einwandfreiem Zustande befinden. Nach zuverlässigen Mitteilungen erfahren gut geräucherte Waren durch das Kalkverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmacks; dagegen wird die äußere Schicht nur gepökelter Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuß durch Abschneiden oder Abschaben entfernt werden muß. Beim Einlagern von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Holzascheverfahren sind die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Böden oder durch Böden und Rauchern konserviert worden waren, erzielt worden. Die Einlagerung von geräucherten oder gepökelten Fleischwaren, die sich in völlig trockenem Zustande befinden müssen, in Kalkpulver oder Holzasche wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen: Man legt auf den Boden eines Behälters (Faß, Tonne, Kiste usw.) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgelöschten Kalkpulvers oder Holzasche; alsdann werden die trockenen, für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf dem Kalk oder der Holzasche ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren; sodann bedeckt man diese wiederum mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 Zentimeter starken Schicht der genannten Mittel und wechselt mit dem Aufschichten der Fleischwaren einerseits und des Kalkpulvers oder der Holzasche andererseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Kalk- oder Holzaschicht bedeckt. Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstückes aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig von dem Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trockenen kühlen Orte aufbewahrt werden. Das Kalkpulver kann leicht von jeder Mann durch schwaches Anfeuchten von gebranntem Weizen mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Erwärmen in ein trockenes Pulver zerfällt.

Die neue Verordnung über den Anruf des Landsturms ersten Aufgebots wird vielfach falsch aufgefaßt. Es handelt sich dabei lediglich darum, daß in den Bezirken des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps sowie in Sachsen und Württemberg die jüngsten Jahrgänge des Landsturms ersten Aufgebots, also die 17., 18. und 19-jährigen noch nicht aufgerufen waren. Das geschieht jetzt. Doch ist dabei zu bemerken, daß der Anruf mit der Einstellung nichts zu tun hat.

Fleischtennung in Australien. Reuter meldet aus Melbourne: Die Fleischpreise haben ihren höchsten Stand seit 50 Jahren erreicht. Der Ackerbauminister bereitet ein Gesetz vor, wonach die Regierung alles Fleisch in Victoria beschlagnahmen und die Preise festsetzen kann. — Den Australiern, die so viel Gefrierfleisch nach dem Mutterlande England ausgeführt haben, wird jetzt die bittere Wahrheit vor Augen geführt, daß man Guineen nicht essen kann.

* Ziehung der 5. Klasse 231. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 1. Juni. Es fielen 10 000 Mk. auf Nr. 122 505 187 578 192 099, 5000 Mk. auf Nr. 148 727, 2000 Mk. auf Nr. 5802 14 452 21 652

32755 38515 42043 45449 50373 51096 55639
65256 65401 69027 84151 85314 98712 101270
101656 106784 107206 107932 108253 108809
111361 127823 138849 145725 148478 150512
154306 165255 167639 169776 170189 172938
177063 205693 212494 216993 221006 221479
222295 225454. — Nachmittagsziehung. 200,000 Mk.
auf Nr. 38370, 150,000 Mk. auf Nr. 222974, 30,000
Mk. auf Nr. 29654, 10,000 Mk. auf Nr. 261 60800
146891, 5,000 Mk. auf Nr. 63887 77974 123295
163935, 3,000 Mk. auf Nr. 47221 52603 65665 72496
30997 36521 36578 47221 52603 65665 72496
72581 73528 78390 91621 109729 112770 121562
127465 157287 160162 172537 177775 179632
196629 210263 215669 231830.

—* Der Westfälische Bäcker-Innungs-Verband schreibt uns: Bekanntlich ist vor mehreren Wochen die dem Bäcker zur Herstellung eines halben Pfund Brotes überwiesene Mehlmenge von 200 Gramm auf 175 Gramm herabgesetzt worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß aus dieser Menge unmöglich ein halbes Pfund Brot erzielt werden kann, zumal die Güte und damit die Ergiebigkeit des Mehles von Tag zu Tag schlechter wird. Bei einer weiteren Fortdauer dieses Zustandes besteht tatsächlich die dringende Gefahr, daß die Bäcker den Ansprüchen ihrer Kundschaft nicht mehr voll genügen können, d. h. daß ein Teil der Bevölkerung ohne Brot bleiben muß. Falls nicht sehr bald größere Mehlmengen überwiesen werden, ist mit einer Verwirklichung dieser Gefahr für die nächste Zukunft zu rechnen. Wegen die Vorstellungen des Bäcker-Innungsverbandes hat sich der Herr Regierungspräsident bisher verschlossen, trotzdem die Brotverteilung geregelt ist, eine Verschwendung also nicht stattfinden kann und weiterhin ein Vorrat von 20 Prozent unseres Bedarfs bei Beginn der neuen Ernte noch vorhanden sein wird. Wir richten an die Öffentlichkeit die dringende Bitte, unsere Bemühungen hinsichtlich einer weiteren geregelten Brotversorgung beim Kommunalverband und der Regierung zu unterstützen.

— **Kierspe**, 2. Juni. In der Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung vom 31. Mai dieses Jahres wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Sparkassenrechnung und die Rechnung des Reservefonds für 1914 wurde zur Prüfung und Feststellung vorgelegt. — Dem Rentanten wurde Entlastung erteilt. Der Ueberschuß der Kasse beträgt 8890,79 Mk., wovon die Hälfte mit 4445,40 Mk. der Gemeinde zufließt. Ueber die Verwendung des Betrages soll später, nach dem Kriege, beschlossen werden. — Die Neufassung des Sparkassenstatuts wurde in der vom Sparkassenvorstande vorgelegten Form genehmigt. — Von der Prüfung der Wasserwerkstätten zu Kierspe und Kierspe-Bahnhof nimmt Versammlung Kenntnis. Der endgültigen Anstellung der Lehrerin Fräulein Johanna Udenbach zu Börlinghausen wurde zugestimmt. Einige Steuerstundungs- u. Erlapenträge wurden genehmigt. Die Beiträge zur Allgemeinen deutschen Alterszuskulassung für die Bezirkshebamme Rogge zu Börlinghausen wurden bewilligt. — Dem Antrage der Heil- und Pflegeanstalt für Augenranke des Regierungsbezirks Arnsberg vom 1. April d. J. auf Erhöhung der Pflegekosten von 2,25 Mk. auf 2,50 Mk. wurde unter dem Vorbehalt entprochen, daß der Pflegeatz nach Beendigung des Krieges, voraussichtlich, daß sich die Lebensmittelpreise dann wieder in die alten Grenzen bewegen, wieder auf 2,25 Mk. herabgesetzt werden.

— **Aus dem Sauerlande**, 1. Juni. Die vielen noch im Sauerlande und angrenzenden Teilen arbeitenden Italiener weigern sich dauernd, den an sie ergangenen Gestaltungsbeehlen Folge zu leisten. Alle sind einzig in der Verurteilung der Treulosigkeit ihrer Regierung.

— **Bünde**, 2. Juni. Ein gebürtiger Bänder, Julius Rosenwald, der nach Amerika ausgewandert und es dort zu großem Ansehen brachte — er ist heute Präsident eines der größten Versandhäuser der Welt, Firma Sears, Roebuck & Co. in Chicago — hat aus Anlaß seiner Silberhochzeit 7 Millionen Mark für wohltätige Zwecke gestiftet. Schon durch frühere Stiftungen ist Rosenwald bekannt geworden.

— **Koblenz**, 1. Juni. Die warme Witterung der letzten Zeit hat die Entwicklung der Reben sehr begünstigt. Die Frühkartoffeln werden gehäufelt und stehen sehr gut, das Vorkeimen der Kartoffeln hat sich vorzüglich bewährt und dürfte in diesem Jahre mehr als bisher Anwendung finden. An den Obstbäumen tritt in diesem Jahre stellenweise schädigend die Raupe des Frostspanners auf.

Englisch-amerikanische Musterberichte.

Luftige Beispiele zum Gebrauch für die von Meldungen über deutsche Mißerfolge strotzenden „neutralen“ amerikanischen Blätter veröffentlicht eine New Yorker Zeitung in folgender Form:

Montag. Gestern gelang es uns, ein deutsches Lager zu überfallen. Die bestürzten Deutschen liefen uns in wilder Hast bis an unsere Schützengraben nach. Als sie auch dort noch nicht Halt machten, räumten wir die Gräben aus strategischen Gründen und ließen den Deutschen zur Strafe weitläufig Kanadier zurück, die sich mit der ihnen eigenen Tapferkeit gefangennehmen ließen, was natürlich eine Kriegsliste war, da wir auf diese Weise die Lebensmittelvorräte der Deutschen vermindern.

Dienstag. Bei Hügel 23 griffen wir die Deutschen mit Erfolg an und bewerkstelligten einen glänzenden Rückzug. Oberst Skidoo zeichnete sich dabei ganz besonders aus: er sah sich plötzlich von einer starken deutschen Abteilung von drei Mann umzingelt, machte 157 Gefangene und brach hierauf das Gefecht ab, um nicht von der Übermacht erdrückt zu werden. Die ihn begleitende Kompanie Hochländer drang bis in das Hauptquartier Rucks ein, wo sie sich bis zu ihrem Abmarsch nach Döberitz tapfer hielt.

Mittwoch. Unsere französischen Bundesgenossen behaupten sich noch immer am Hartmannsweilerkopf. Sie haben sich drei Meilen von diesem Berg in der Richtung auf Belfort neuformiert und ihre neue Stellung, in welcher sie der Feind noch nicht entdeckt hat, siegreich gehalten.

Donnerstag. Der Feldzug in den Karpathen ist gänzlich zusammengebrochen. Die Österreicher haben Krasau geräumt und ihre gesamte Streitmacht am Dunajec zusammengezogen, worauf die Russen mit über-

raschender Schnelligkeit ihre Truppen bei Lemberg konzentrierten. Damit Hindenburg den Österreichern nicht zu Hilfe eilen kann, veranlaßte ihn Großfürst Nikolaus zu dem Bormarische nach Riga, den er in der Nähe von Petrograd zum Stehen bringen wird — ein strategisches Manöver von noch nie dagewesener Kühnheit.

Freitag. Die deutsche U-Boot-Blockade ist ein gänzlicher Mißerfolg. Trotz eifrigster Bemühungen gelingt es den Deutschen nicht, mehr als durchschnittlich fünf Dampfer täglich zu versenken. Wenn man bedenkt, daß unter normalen Verhältnissen zweihundert Dampfer täglich die britischen Häfen verlassen, wird man einsehen, daß solche Verluste ohne jede Bedeutung sind. Unsere Kriegsschiffe sind vor den Angriffen der U-Boote durchaus sicher, da sie zum Schutze der in den Häfen verbleibenden Handelsschiffe bestimmt ist und deshalb die Häfen nicht verläßt.

Samstag. General French berichtet: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; wir befinden uns nach wie vor auf französischem Boden und halten Calais, Havre, Boulogne und Brest sicher gegen alle feindlichen Angriffe. Mit hoch anzuerkennendem Geldennute hat der Prinz von Wales die Berichte des Generals über den von den deutschen Kriegsschiffen bedrohten Kanal nach England gebracht; der König und die Königin bereiteten ihrem Geldennute einen begeisterten Empfang. In einem Privatbericht berichtet General French mit aller Bestimmtheit, daß er sofort nach dem Eintreffen der englischen Heere und — der amerikanischen Munition die Offensive ergreifen werde; er beschwert sich gleichzeitig darüber, daß deutsche Schiffe die prompte Ablieferung der amerikanischen Waffen, Munition und Nahrungsmittel erschweren, obwohl alles unter dem Schutze der amerikanischen Flagge gesandt werde. Er befürchtet, daß ihm durch diese unerhörten Eingriffe der Deutschen die ganze Offensive verborgen werden könnte, und befürwortet lebhaft einen diesbezüglichen Protest der Regierung in Washington.

Sonntag. (Das Londoner Nachrichtenbureau ist Sonntags geschlossen und verläßt sich für diesen Tag auf die frei erfundenen alliierten Siegesberichte des New Yorker „Evening Telegram“, das in dieser Hinsicht selbst den britischen Senor noch weit übertrifft.) (R/K.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilte Spione**. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fand der Spionageprozeß gegen den 24½ Jahre alten peruanischen Kaufmann Enrique Rojas und den 48 Jahre alten englischen Vorerlehrer George Crossan, beide aus Hamburg, statt. Der wegen Spionage angeklagte Crossan wurde wegen verübten Betrags militärischer Geheimnisse zu dreijähriger Zuchthaus verurteilt, der Angeklagte Rojas wegen Unterlassung einer Anzeige des beabsichtigten Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Crossan hatte im Herbst 1914 von Hamburg aus eine Nachricht an das Kriegsamt in London gelangen lassen wollen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen England bezog. Er forderte den Mittageklagten Rojas auf, diese Nachricht zu überbringen. Doch kam es nicht zur Ausführung, so daß nur verübter Betrag vorlag. Der Angeklagte Rojas ist nicht überführt, die Aufforderung des Angeklagten angenommen und dadurch bei dem verübten Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Er hat jedoch von dem Vorhaben des Crossan Kenntnis gehabt zu einer Zeit, da die Verhütung des beabsichtigten Verbrechens noch möglich war.

§ **Wertlose Kriegs-Kaffee- und Milchtablets**. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte gegen den Kaufmann Beier wegen Nahrungsmitteleffälschung. Der Angeklagte brachte zum Preise von 1,50 Mark Feldpostpatete in den Handel, welche sieben verschiedene Gegenstände enthielten, so u. a. auch Kaffee-tablets, Milchtablets und Teewürfel. Wie die chemische Untersuchung ergab, enthielten die „Kaffee“-Tablets nichts weiter als Bichorie und ähnliche Kaffeesurrogate. Die Milchtablets, die aus „bester Kuhmilch“ bestehen sollten, bestanden aus getrockneter Magermilch, so daß die Soldaten im Felde statt des anregenden und nahrhaften Milchkaffees eine trübe Bichorienbrühe erhielten. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, nahm das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand und verurteilte ihn nur zu 100 Mark Geldstrafe.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

bb **Köln**, 2. Juni. Nicht amtlich. Die Kölnische Zeitung meldet aus Stockholm: Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der Lusitania-Katastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden gemacht worden. Dieser Schwede wollte von Amerika nach Norwegen reisen. Er teilte Swenska Dagbladet folgendes mit: Der Dampfer, mit dem er reisen wollte, ging 3 Stunden später als die Lusitania ab, bei deren Abfahrt er zugegen war. Sämtliche Fahrgäste der Lusitania wurden noch rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsgut mit sich führte, und die Warnung ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie hatte auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste von den Gefahren der bevorstehenden Reise beunruhigt, beschlossen wieder an Land zu gehen, um mit einem anderen Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, ließ der Kapitän bekannt machen, daß er die Preise für die Ueberfahrt um 10 Dollars für die Person herabsetze und diesem lockenden Angebot folgten alle, außer 12 Personen die sich entschlossen hatten, an ihrer Ansicht festzuhalten, und an Land gingen.

bb **Berlin**, 2. Juni. Zum Gelingen des Sturmes auf drei Forts von Przemyśl schreibt Major Morath im Berliner Tageblatt: Die Sieger sind brave Bayern, deren ungestüme Tapferkeit ganz Deutschland preißt, in West und Ost gleich gefürchtet. Opfermutig und nicht zu ermüden haben sie vor Przemyśl der alten ruhmreichen Geschichte ihres Heeres ein neues Blatt hinzugefügt. Unter bayrischer Führung haben Ostpreußen u. Pommern zugleich mit den taktischen einen strategischen Erfolg errungen. Lembergs Schicksalsstunde und die der Reste der russischen Hauptarmee rücken näher. Deutschlands und Österreich-Ungarns glückliche Koalition steht vor dem endgültigen Abschluß der siegreichen Kämpfe in Galizien. Sein Einfluß auf die österreichische Kriegslage und weiter auf die politische Situation auf dem Balkan und endlich auf den Ausgang des ganzen Krieges wird bald erkennbar sein. Wir aber dürfen den tapferen Siegern beider Monarchien aus vollem Herzen danken.

Königsberg, 2. Juni. Oberregierungsrat a. D. Gramberg ist bei einer Automobilfahrt im Kreis Stallupönen verunglückt. Er wurde schwer verletzt und hat sich eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Bozen, 2. Juni. Der vielen Tirolerreisenden wohlbekannte Pfarrer in Ortes bei Bozen Vinz Schmid hat einen Preis von 100 Kronen ausgesetzt für die erste eroberte

kanone der italienischen Armee. Das Geld soll an die Mannschaft verteilt werden, die an dieser Heldtat beteiligt ist.

London, 2. Juni. Am Sonnabend und am Sonntag brach an Bord des Dampfers der Cunard-Linie „Aufonio“, der augenblicklich als Hilfskreuzer dient, im Dock in London ein Brand aus. Der Schaden war unbedeutend.

Explosion eines russischen Munitionszuges.

bb **Stockholm**, 2. Juni. Nach Meldungen aus Petersburg explodierten in Gatschino, einer Petersburger Vorstadt, vierzig Waggons mit Schußladungen, die auf dem Transport nach dem Kriegsschauplatz begriffen waren.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien**, 2. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni, mittags:

Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen. — An der Nordfront der Festung Przemyśl wurden zwei weitere Werke erstürmt und das zuvor gewonnene Terrain behauptet. — Südlich des Dnjestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Strzy und Goldobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kavallerie, die im Südosten in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorging, erlitt große Verluste und zog sich stellenweise fluchtartig zurück. — In den Schlachten des Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischem Oberkommando kämpfenden verbündeten Truppen an Gefangenen und Beute eingebracht: 853 Offiziere, 268 869 Mann, 250 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinen- gewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathen-Armeen allein an 85000 Stück Artillerie- munition, 5½ Millionen Infanteriepatronen, 32000 russische Repetiergewehre und 21000 russische blante Waffen beträgt.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner Karntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. — Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Karntner Grenze größere Kämpfe statt. — Im Küsten- lande wurde ein Angriff des Feindes auf den Krn-Studen unter schweren Verlusten für die Italiener abgewiesen. — Das durch ein Communiqué des italienischen Marine- stabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Lustschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der angerichtete Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschließung von Monfalcone verursachten Beschädigungen reduzierten sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch einen Steinplitter.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Zukunft Frankreichs.

bb **Basel**, 1. Juni. Reclus erklärt in der Zeitschrift „Renaissance“, er denke mit Unruhe an die Zukunft des französischen Volkes. Reclus hofft aber, daß später aus Afrika ein neues Frankreich erwachsen werde mit einer ungeheuren Bevölkerung, die aus einer Mischung von Franzosen, anderen Lateinern, sowie Berbern, Arabern, Juden hervorgehen soll. Reclus versichert, diese neue französische Rasse werde sehr schön und stark sein.

Wir beglückwünschen Herrn Reclus zu diesem Zukunft- problem. Unser Generalstab hat ja schon den Namen des neuen Volkes vorausgeahnt — farbige Franzosen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 699 Rinder, 2041 Kälber, 1065 Schafe, 7893 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 157 bis 171 (110—120), b) 155—163 (93—98), c) 142—150 (85—90), d) 116—133 (70—80), e) 100—118 (55—65). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: c) — (130—135), d) — (125—130), e) — (105 bis 127), f) — (115—125). — Marktverlauf: Rinder aus- verkauft. — Kälber lebhaft. — Schafe nicht ganz ausver- kauft. — Schweine sehr lebhaft.

Putz' Haus u. Hausgerät Hausputz ebenfalls wieder beim jetzigen mit B.u.h.s

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute früh um 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Klempnermeister

Emil Baukhage

im Alter von 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Gevelsberg, Lüdenscheid, Frank- reich und Russland, den 3. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juni nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehaus, Kronprinzenstr. 23, aus statt.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Das Auge des Meeres.

Von Dr. Ludwig Stahn-Friedenau.

In unserem Unterseebootkrieg haben wir die großen Erfolge in der Hauptsache einem optischen Instrument zu verdanken, vermittelt dessen es dem Kommandanten des Tauchbootes ermöglicht wird, den Feind zu Gesicht zu bekommen, um ihn dann auf den Leib rücken zu können. Dies optische Instrument ist das Sehrohr oder Periskop, das wörtlich so viel wie „Herumschauer“ bedeutet und das mit Recht das „Auge des Meeres“ genannt wird. Wenn das Boot untergetaucht wird, ragt nur ein mehrere Meter langes Rohr aus dem Wasser heraus, das vom Feinde in dem unruhigen Spiel der Wellen nur sehr schwer und nur auf kurze Entfernung gesehen werden kann, dieses Rohr trägt das Auge des Meeres, denn durch dasselbe überfliehet der unter im Boot befindliche Führer die ganze Oberfläche des Wassers ringsum. Wie ist das nun möglich?

So mancher spricht vom Periskop und macht sich doch gar keine Vorstellung von seiner Einrichtung. Am besten können wir uns seine Konstruktion deutlich machen, wenn wir an die früher so beliebte Camera obscura denken, die auf Jahrmärkten und Ausstellungen häufig gezeigt wurde. Wir haben dann in dem verdunkelten Raume auf einem beleuchteten Tisch ein verkleinertes Bild des Lebens und Treibens um uns herum, aber immer nur einen Ausschnitt der Umgegend, und erst wenn der Apparat gedreht wurde, kamen alle Teile der Umgebung als Bild auf die Platte. Die Einrichtung einer solchen Kamera ist außerordentlich einfach. In der oberen Öffnung des Rohres befindet sich ein unter 45 Grad geneigter Spiegel, der die Lichtstrahlen auffängt und sie durch das Rohr nach unten auf die Platte wirft. Wenn nun unten in dem Rohr ebenfalls wieder ein unter gleichem Winkel geneigter Spiegel angebracht ist, dann fängt dieser das Bild auf und reflektiert es nach der Seite. Wenn man also in diesen Spiegel hineinsieht, nimmt man das Bild wahr, das der obere Spiegel aufnimmt. Wir haben in

diesem Apparat ein Spiegelperiskop einfachster Konstruktion vor uns, und mit einem solchen waren auch die ersten Unterseeboote ausgerüstet.

Der einfache Apparat hatte aber bedeutende optische Mängel, die seine Verwendbarkeit sehr einschränkten. Zunächst die Tatsache, daß die Spiegel sehr viel Licht verschlucken, so daß bei ungünstiger Beleuchtung nur unklare verschwommene Bilder erzielt werden, und zweitens das Hauptübel, daß immer nur ein kleiner Ausschnitt des gesamten Horizonts gesehen werden kann. Die optischen Anstalten wetteiferten miteinander, diese Mängel zu beseitigen, und das ist ihnen im Laufe der Zeit glänzend gelungen. Zunächst wurde an Stelle des oberen Spiegels ein Glasprisma eingesetzt, das ebenso wirkt wie ein Spiegel, aber in weit geringerem Maße das Licht verschluckt, also bedeutend hellere und klarere Bilder liefert. Dann wurde in dem Rohr eine Linse angebracht, die in ähnlicher Weise wie ein Brennglas die durch das Rohr gehenden Lichtstrahlen zu einem kleinen Bildchen zusammenfaßt. Dieses Bildchen wird unten im Rohr auf eine Mattscheibe geworfen, die natürlich durchscheinend ist und durch ein darunter angebrachtes zweites Prisma das Bild in das Auge des Beschauers gelangen läßt. Der Beobachter sieht aber dieses Bild erst durch ein vor das Prisma gestelltes Okular und erhält nun ein ganz klares, deutliches Gesichtsbild, genau so wie in einem sogenannten Keppelerischen Fernrohr.

In dieser Weise konstruierte Periskopen umfassen einen Gesichtskreis von etwa 45 Bogengraden, d. h. ungefähr den achten Teil des gesamten Horizontes. Eine Vergrößerung wird beim Periskop nicht angestrebt, im Gegenteil zu den Fernrohren, die ja bekanntlich eine drei- bis zehnfache und noch stärkere Vergrößerung haben, um den beobachteten Gegenstand so nahe und deutlich als möglich an das Auge des Beschauers heranzubringen. Beim Periskop begnügt man sich im allgemeinen mit einer ansehnlichen Vergrößerung, die in bester Weise alle Gegenstände in ihren natürlichen Ausmaßen und Größenverhältnissen erscheinen läßt. Eine Vergrößerung wäre ja auch beim

Periskop von Nachteil, da der Beobachter dann nur sehr schwer die richtigen Entfernungen auf dem Wasser schätzen und berechnen könnte.

Mit unseren Periskopen können wir aber immer nur den achten Teil des Horizontes auf einmal überblicken, wollen wir ihn ganz überschauen, dann muß der Apparat drehbar sein, und wir müssen ebenfalls mit ihm im Kreise herumgehen, um so gewissermaßen den gesamten Horizont abzuleuchten. Das wäre aber sehr umständlich und in einem Unterseeboot mit seinen höchst beschränkten Raumverhältnissen kaum durchzuführen. Sollte man nur das obere auffangende Prisma drehbar machen, so würden wir allerdings auch von einem Punkte aus den ganzen Horizont zu sehen bekommen, aber es würde vielfach schiefe und auf den Kopf gestellte Bilder geben. Die optische Wissenschaft hat aber auch hier Rat und Hilfe gebracht und ein Rundbild-Periskop konstruiert, mit dem der Beobachter, ohne sich von der Stelle zu rühren, den ganzen gesamten Horizont ringsum überblicken kann. Dies wird dadurch ermöglicht, daß der Kopf des Periskops mit dem auffangenden Prisma gedreht wird und daß gleichzeitig automatisch auch das untere, das Bild aufnehmende Prisma sich so mitdreht, daß immer ein richtiges und klares Bild des Horizontes zu dem Auge des Beobachters gelangt. Auf diese Weise ist es also dem Führer des Unterseebootes bei genügender Helligkeit immer möglich, jedes, sich aus irgendeiner Richtung näherndes Schiff zu beobachten und darnach seine Maßnahmen zu treffen. (RK)

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

3. Juni: Meist heiter, kühler Wind.
4. Juni: Sonnenschein, warm, windig, Gewitter.
5. Juni: Wolkig, strichweise Regen, Gewitter.



Nachruf!

Am 26. Mai starb im Reservelazarett in . . . (Frankreich) mein langjähriger Reisender jetziger Vertreter

Herr Wilhelm Windfuhr

aus Brügge den Heldentod fürs Vaterland.

Ich verliere in ihm nicht nur einen guten Freund, sondern auch einen gewissenhaften Mitarbeiter, der mit grosser Pflichttreue unermüdlich für das Wohl und die Entwicklung meines Geschäftes strebte.

Ich werde ihn oft vermissen und ihm allezeit in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Carthausen, den 31. Mai 1915.

Casp. Arn. Winkhaus.

Allen, die uns ihre Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust erwiesen haben, sagen wir

herzlichen Dank.

Schalksmühle, den 2. Juni 1915.

Familie Ludwig Berg.

Bekanntmachung.

Die Revision der Quittungskarten für die Invalidenversicherung wird im hiesigen Amtsbezirk am 14. Juni d. J. beginnen. Es wird dieses hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen als Aufrechnungsbescheinigungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankenlisten und Krankentafeln - Abrechnungen sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. bereit zu halten, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können, und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen, diese muß aber über alle in Betracht kommenden Arbeits- u. Lohn-Verhältnisse ausreichende Auskunft geben können.

Lüdenscheid, den 1. Juni 1915. Der Amtmann: Stroßner.

Aufruf!

Wir hatten alle wohl gehofft, daß die nächsten Monate uns bald den Frieden bringen würden. Leider ist diese Hoffnung durch den Einzug Italiens zu unseren Feinden wieder weiter hinausgerückt. Und wie nun unsere wackeren Soldaten neue Anstrengungen machen müssen, um den endgültigen Sieg für uns zu erkämpfen, so müssen auch wir in der Heimat neue Anstrengungen machen, um gerade unsere Aufgabe zu erfüllen, den Familien der Einberufenen zu helfen, wenn sie dessen bedürftig sind. Bisher hat der Hilfsausschuß mit großem Segen arbeiten können, weil ihm dazu die Gaben, große und kleine, in reichlichem Maße zufließen. Er bittet mit dem Geben nicht nachzulassen, damit wie bisher, so auch weiterhin recht gesorgt werden kann. Wer also dankbar dafür ist, daß die Feinde nicht haben unser Land vernichten können, der möge gerne und willig seine Gaben geben. Und darum: Kommt alle, auch die ihr bisher abseits standet, der Kreis der Bedürftigen wird durch die neuen Einberufungen immer größer, seid dankbar, trägt auch ihr euer Scherlein bei wenn der Bezirkssammler an Kopft, und — haltet aus im Geben!

Hilfsausschuß Brügge.

Deutscher Krieger-Hilfsbund.

Fürsorge für die aus dem Felde zurückkehrenden unbemittelten und existenzlosen Krieger durch Gewährung von baren Beihilfen.

Aufruf.

Mit hohem Stolz erfüllen uns alle die herrlichen Kämpfe unserer Tapferen. Vertrauens- und siegesicher blickt das ganze deutsche Volk auf sein gewaltiges Heer und auf die fruchtbare Tätigkeit seiner Flotte.

Dank in Wort und Schrift unseren tapferen Krieger abzulassen, scheint jedem Deutschen selbstverständlich. Vieles haben sie freudig und reichlich ins Feld gesandt worden, für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sorgen unzählige treffliche Organisationen; aber die schönen und tiefgefühlten Worte des Dankes und die Gaben aus persönlicher Freundschaft sowie die bisher getroffene Fürsorge reichen nicht aus, um die große Notlage, in der sich hunderttausende in die Heimat zurückkehrende Krieger befinden, zu lindern und zu beseitigen. Ein großer Teil unserer Millionenheere besteht aus Arbeitern, Angestellten, Privatlehrern, Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden, die meist völlig mittellos und vielfach sich in die Heimat zurückkehren. Die alte Stellung können diese Männer nicht wieder antreten das frühere Geschäft mußten sie schließen; sie haben vorläufig keine Möglichkeit, neuen Erwerb zu schaffen. Diesen schwer geschädigten entlassenen Vaterlandsverteidigern wollen wir helfen. Es ist Ehrenpflicht, hier zu helfen, es ist aber auch ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit, zu sorgen, daß die schon aus dem Heeresverband entlassenen oder später nach dem Kriege zurückkehrenden Kämpfer für des Reiches Ehre und Macht möglichst bald wieder ihr sicheres Einkommen haben, so daß sie sich und ihre Familie ernähren können.

Durch eine großzügige Organisation, insbesondere Errichtung von Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches, wird eine zweckdienliche und sachgemäße Verteilung der eingegangenen Spenden bewirkt werden; auch ist möglichst eine Angliederung an die bereits bestehenden örtlichen Fürsorgestellen beabsichtigt.

Es darf keinen Verzweifelnden bei uns geben! Es darf kein heimkehrender Krieger der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen!

Deutsche Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft wird auch in diesem Falle nicht versagen, sie muß den mittellosen Kriegern bare Beihilfen gewähren, damit sie so eine neue Existenz gründen können.

Wir müssen helfen und wir wollen helfen!

Geldsendungen (Einzels- und Sammelgaben) werden an die Deutsche Bank Depositencasse G. Berlin SW. 19, Krausenstr. 38-39 unter der Bezeichnung „Für den Deutschen Krieger-Hilfsbund“ erbeten. Zuschriften und Anfragen nur an die Geschäftsstelle des Deutschen Krieger-Hilfsbundes, Berlin SW. 68, Kochstr. 6-7.

Berlin, im Mai 1915.

Deutscher Krieger-Hilfsbund

Bekanntmachung

Von dem gemäß meiner Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. (Ia, III 4225) angeordneten Ausfuhrverbot für Pferde aus dem Korpsbereich werden nicht betroffen diejenigen Pferde, welche seitens des stellvertretenden General-Kommandos 18. Armeekorps in den Kreisen St. Goarshausen, Limburg, Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn, Altena, Arnsberg, Brilon, Lüdenscheid, Meschede, Olpe, Siegen und Wittgenstein freihändig angekauft oder ausgehoben werden.

2. Die Ausfuhr von Pferden aus dem übrigen Korpsbereich in die vorstehend genannten Kreise wird verboten.

3. Im übrigen gilt die Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. Frankfurt (Main), den 3. Mai 1915.

Der Kommandierende General:

gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Juni erfolgt in Klasse 6 der Hohenzollernschule am

Freitag, den 4. und

Mittwoch, den 9. f. Mts. nachmittags um 6 Uhr.

Zahlungen außerhalb dieser Termine können fortan nicht mehr erfolgen.

Halver, den 21. Mai 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Der Krieg mit Italien

und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschten. Der folgenden erschienenen

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. Preis Mk. 1,50.

Wilh. Bell jr., Halver.

Mehrere
Zalhammer Schmiede
und 1 Pressenarbeiter

für dauernde Beschäftigung bei hohen Accordlöhnen gesucht.

Dresbach & Co., Halver.

Einige geübte
Zalhammer Schmiede
für sofort gesucht.

Gebr. Steller, Halver.

Im Ort Halver
Uhr mit Band u.
Geld gefunden.

Näheres in der Geschäftsst. des Allgem. Anzeig. Halver.

Ia. **Apfelringe**
und **Keks**
empfiehlt

max Laisle, Oberbrügge.

Fürs Feld!

Pumpernickel in Dosen
Dellardinen
Seringe in Remouladen-Sauce
Nordsee-Krallen
Seringe in Del

Ernst Neuser, Halver

Ia. Holländer

Boll-Seringe
sowie

Ia. **Sauerkraut**
empfiehlt

max Laisle, Oberbrügge.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

genossenschaft Halver

e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:

Melasse, Futterzucker,
Zuckerschnitzel, Hirse,
Füllsack für Hafer
können abgeholt werden.

Schulmädchen
finden bei mir gutes Heim,
Beaufsichtigung der Schular-
beiten bezw. Nachhilfe. Frau
Guth, Lehrerin, gepr. v. d. Rgl.
Präf.-Komm. in Frankfurt a. O.
Lüdenscheid, Friedrichstr. 9 I.

Turn-Verein
„Unter den Linden“
Halver.

Neben den anderen Turn-
abteilungen, die regelmäßig ihre
Turnstunden abhalten, haben
wir eine

Landsturmriege
gegründet, deren Turnstunden
des Dienstags u. Freitags,
abends 8 1/2 Uhr auf der Carls-
höhe stattfinden sollen.

Wir bitten nun unsere älteren
Turngenossen, auch Nichtmit-
glieder, in ihrem eigenen In-
teresse daran teilzunehmen.

Der Vorstand.

Habe noch eine Partie
Senfen
unter Garantie, sowie

Senfenbäume,
Hengabeln und
Heurechen
abzugeben.

Gust. Kreimendahl,
Eisenwarenhandlung Halver,
Telephon 43

Süßrahmbutter
empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Korbwaren

— aller Art —
hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Kopfsalat

Gurken

Spargel

Wirsing

Stielmus
Möhren
Nhabarber
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.